

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 106 (1980)

**Heft:** 15

**Artikel:** Mit Blick auf "Blick"

**Autor:** Wiesner, Heinrich / Stauber, Jules

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-602961>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Mit Blick auf «Blick»

«Blick»-Leser haben es längst begriffen: In keiner Tageszeitung sind die Balkenüberschriften der wichtigsten Tagesereignisse so gross und überdies rot unterstrichen. (Sexuelle Hörigkeit: Angestellter verlor sein ganzes Vermögen – Das neue Gesicht der Knef – Mit was für einem Instrument lässt sich denn unsere junge nackte Doris ablichten? – Weitergucken im Stützlisex – Berner Mutzen ohne Potenz! S. 5 – Ursi [Ursula Andress, 43] hat ihre Schlankheit verloren – Lilli Palmer schlägt zu [und das mit 65, der Aut.].) Was mich zur Bemerkung verführt: Nähme man dem «Blick» den Fettdruck, um wieviel langweiliger wäre es in der Welt!

Und die Photos, die Photos! Auch auf diesem Sektor könnten die übrigen Tageszeitungen endlich lernen. Was sie mit sich gescheit gebenden Artikeln ins «Bild» zu setzen versuchen, vermittelt uns «Blick» oft mit einem Blick. Zugegeben, etwas wurde bereits hinzugelernt: Das Angebot an Bildern ist, seit «Blick» existiert, erheblich reicher geworden. Die Bildgrösse freilich (die Andress kommt 16 auf 22 heraus) bleibt nach wie vor unerreicht.

Aber der Stil! höre ich den ungemuten Leser ausrufen. Ich beeile mich, mit einem Satz Jean Cocteaus zu antworten: «Unter Stil verstehe ich die Fähigkeit, komplizierte Dinge einfach zu sagen – und nicht umgekehrt.» Das Gegenteil kann man «Blick» ja nun wirklich nicht vorwerfen.

Zugegeben ferner: Längst nicht mehr alle Zeitungsredaktoren übernehmen das Weltgeschehen ungeprüft von den Agenturen. Auch sie wissen endlich: Was eine gute Zeitung sein will, ist beim Lokaltermin dabei, weiss jedes Ereignis durch einlässliches Recherchieren zu belegen. Aber noch immer ist ihnen «Blick» weit voraus, denn «Blick» weiss, dass das Problem der Berichterstattung darin liegt, dass das Normale langweilig ist. Mitunter besteht freilich die Gefahr, dass seine Berichterstattung zu weit, weil in die Intimsphäre gehen kann. (Wütend auf Funktionär – eine 77jährige am Telefon zu «Jögg» Sumi: «Ich hätte ihm eine Ohrfeige an den Grind gegeben ...»)

Ich weiss, ich weiss, spätestens jetzt folgt der Einwand:

«Was interessiert uns der Klatsch dieses Klatschblattes!» Sagen Sie das nicht, zurückgelehnter Leser, denn endlich darf ich – ich musste lange warten, bis ich «zuschlagen» durfte – mein Plädoyer für den Klatsch halten: Unser Innenleben benötigt den Klatsch im selben Masse wie den Kitsch bzw. den Gartenzwerg. Der verstorbene Berner Kulturnphilosoph Prof. Hans Zbinden hat meine These längst bestätigt.

Zur Definition des Klatschs denn: Klatsch besitzt die Fähigkeit, dem andern auf vielsagende Art etwas Nichtssagendes zu sagen, dass er alles, was er wissen möchte, denn auch erfährt. Denn Klatsch ist nun einmal da, um weitererzählt und angehört zu werden. Es sei nicht verschwiegen, auch darin haben die andern Blätter von «Blick» ein klein wenig hinzugelernt. Noch ist es nur eine kleine Spalte, die *Klatschspalte*. Und noch ist sie erst da für Prominente, auf dass ihre Prominenz noch prominenter werde. «Blick» aber ist auch für die Frau und den Mann von der Strasse da. Auch das ein nicht zu unterschätzender sozialer Aspekt. Eine Klatschspalte ruft zwangsläufig nach dem *Klatschkolumnisten*. Auch den gibt es bereits in den honorigen Tageszeitungen im schweizerischen Blätterwälzchen. Was für Zürich die Schwaninger, ist für Basel die Tante Elsa bzw. der -minu. Wie auch immer: Klatsch gehört zur täglichen Psychohygiene des Menschen. Wir klatschen alle (im trauten Heim), müssen aus erwähnten Gründen klatschen, wollen es aber immer nur an dem wahrhaben, der den Klatsch produziert.

Und was die Pornophotos betrifft. «Blick» zeigt sie mit der notwendigen Selbstzensur, wo bliebe sonst der Reiz der Pornographie! Die «BaZ» hingegen verspricht sie unter der Rubrik «Vermischtes», was, wie ich mir sagen liess, mit erheblichen Kosten verbunden sein soll.

Nochmals: Klatsch ist ein notwendiges Regulativ, um unser aufgestautes Innenleben täglich zu ventilieren. Aufs Klatschen verstehen sich, weil sie Zeit dafür haben, bekanntlich denn auch ältere Leute, vorzüglich alte Tanten. In Zürich freilich weiss ich eine, die's nicht tut.

